

## **Grußwort der Vorsitzenden der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen Renate Künast**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Herr Staatssekretär,

Herr Löwenstein,

Die Forderung nach 100 Prozent Bio haben viele von uns im Laufe der letzten Jahre als langfristiges Ziel immer und immer wieder vorgebracht.

Ich halte das für ein realistisches Ziel! Ich weiß natürlich auch, dass man schnell für verrückt erklärt wird, wenn man ein solches Ziel verfolgt. Es sei denn, man befindet sich guter Gesellschaft von 100 Prozent Öko-Kreisen, wie das hier und heute der Fall ist!

Sie sehen das völlig richtig als die einzig realistische Möglichkeit wie der Titel Ihrer Veranstaltung ja auch aufs Neue belegt.

Ich kann damit leben, dass ich ab und an für verrückt gehalten werde. Denn ich weiß eines: immer dann, wenn es gesellschaftliche Veränderungen gegeben hat, immer dann, wenn jemand über Lösungen für die Probleme von morgen oder übermorgen nachgedacht hat und daraus eine innovative Politik für heute entwickeln wollte, nannte man sie oder ihn einen Spinner.

Spinnen, Spinnereien betreiben - das ist ja aber gar nicht so negativ. Wenn ich an die Spinne denke, wie sie ihr Netz baut, ein Netzwerk bildet und damit ihr Ernährungsauskommen trefflich sichert, dann ist das doch erst einmal sehr innovativ, effektiv und gut ausgedacht von der Natur. Spinnennetze machen, also netzwerken, sich vernetzen und vernetzt denken – darin liegt auf jeden Fall die Zukunft!

Ist die Idee erst einmal im Mainstream angekommen, dann fällt alles auf wundersame Weise von selbst auf fruchtbaren Boden und die neue Idee hat plötzlich viele Väter und Mütter. Für die Pioniere heißt das, sie müssen sich immer wieder von neuem auf den Weg machen - Neues spinnen, sich und anderen neue Ziele für die Zukunft stecken.

Sie, die hier versammelten, können gut mit dieser Rolle leben, sonst würden Sie ja auch nicht zu den Pionieren des ökologischen Landbaus gehören! Diese Mischung hinzukriegen, wie es Ihnen immer wieder aufs Neue gelingt, die Herausforderungen zu erkennen und zu analysieren und schließlich daraus heute innovatives Handeln zu machen, das alles zeichnet Sie aus. Sie halten die Kritik und die hochgezogenen Augenbrauen aus, und vertreten Ihre Ideen so lange, bis sie zum Mainstream geworden sind.

Der Ökolandbau war am Anfang eine Nische. Vergessen wurde aber, dass die „gute alte Landwirtschaft“ ja ursprünglich rein ökologisch wirtschaftete. Bis dann die großen Konzerne kamen und von Saatgut über Pestizide, Fungizide und so weiter alles anboten, die Industrialisierung der Landwirtschaft vorangetrieben haben.

Seit dem gab und gibt es aber auch eine Gegenbewegung:

Zum einen die auf dem Land, die was „Gutes“, was qualitativ hochwertiges produzieren und anbieten. Zum anderen die in den Städten, die sich ihre Alternativ- und Naturkostläden selbst organisiert haben und dort einkaufen, weil ihnen Qualität und Regionalität genau so wie der Schutz unserer natürlichen Ressourcen am Herzen liegt.

Heutzutage wächst dieser „Öko-Markt“ in großen Schritten.

Heutzutage ist es „in“, sich Bio zu ernähren.

Auch die „High Society“ aus Hollywood oder Paris ernährt sich mittlerweile Bio, benutzt Naturkosmetik und pflegt das, was wir ein „grünes Lebensgefühl“ nennen.

Noch gestern habe ich in einer Zeitschrift einen Text über Claudia Schiffer gelesen – man muss als Politikerin alles lesen – und mir ist aufgefallen, dass sie sie würde sich Bio ernähren. Das gehöre für sie einfach dazu!

Vielleicht erinnern Sie sich auch an die Birkenstock-Latschen, die Dank Heidi Klum eine echte Renaissance erlebt haben. Sie heißen nicht mehr Latschen, sondern sie sind irgendwie schicker geworden, obwohl die Breite und das Fußbett natürlich immer noch ihr Markenzeichen ist.

Sie sehen, man kann sich aus einer bestimmten Nische und Ecke herausbewegen und prominente Meinungsbildnerinnen und Meinungsbilder von den innovativen und neuen Ideen überzeugen.

Meine Damen und Herren,

Der Bio-Markt wächst.

Wohin ich auch fahre, immer mehr Menschen setzen auf Bio und auf Qualität.

Damit wir möglichst schnell auf die 100 Prozent Bio kommen, gibt es aber noch eine Menge zu tun. Herr Staatssekretär Lindemann hat ein paar Punkte angesprochen, bei denen es noch Kämpfe geben wird: bei den Umstellungsprämien zum Beispiel. Denn die Strategie des Ministeriums ist mir zu wenig. Es reicht nicht zu sagen, der Ökobereich soll erhalten bleiben und sein Anteil soll entsprechend der Nachfrage ausgebaut werden.

Das ist eine Passivstrategie und damit muss man eigentlich sagen: es ist gar keine Strategie! Wir müssen aber im Gegenteil aktiv den Kampf aufnehmen mit den Ministerpräsidenten der Länder, mit den Finanz- und Agrarministern, wenn es zum Beispiel um die Umstellungsförderung geht.

Auch die EU-Ökoverordnung bedarf unserer Aufmerksamkeit. Wir werden den Druck in Europa für den Ökolandbau nur dann halten können, wenn wir bei uns zu Hause in Deutschland auch Druck machen! Politik heißt nämlich: wir brauchen klare Ziele und Zeitvorgaben, und dann müssen wir rechnen und schieben, wie wir das einhalten können, um dahin zu kommen, wohin wir wollen!

Forschung ist ein weiterer Bereich, um den wir uns kümmern müssen. Wie kann man denn zum Beispiel tatsächlich garantieren, dass sich die Forschung auf die Fragen konzentriert, die der ökologische Landbau stellt. Wenn ich keine Chemie einsetzen will, dann brauche ich Alternativen, die ich erforschen muss. Es ist zwar der richtige Weg, aber es reicht heutzutage nicht mehr aus, auf altes Wissen zurück zu greifen nach dem man gemeinhin Möhren und Zwiebeln in Reihen parallel setzt. Hier muss Forschung ansetzen, muss voranbringen und weiter entwickeln. Weiterentwickeln bis hin zur Frage, wie Rohstoffe naturverträglich weiterverarbeitet werden, wie sich die Vermarktung weiterentwickeln kann, was es für neue Strategien gibt.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich noch einmal ganz konkret auf unseren Kernpunkt zu sprechen kommen. Warum wollen und brauchen wir 100 Prozent Bio?

Ich wage die These, dass nur 100 Prozent Bio eine Antwort auf die Klimafragen sind, die wir sonst nicht mehr in den Griff bekommen. Wir müssen die Debatte also auf verschiedensten Ebenen führen und in den breiteren gesellschaftlichen Kontext einordnen.

Ich sage Ihnen, was für mich der nächste Ansatzpunkt ist: Wir müssen nächstes Jahr und 2008 die Debatte europaweit über die Ausgestaltung des nächsten Finanzrahmens ab 2013 führen.

Die Frage, die wir der EU stellen müssen, geht so: wenn Europa sich mit der Lissabon-Strategie weiterentwickeln, die modernsten Produkte herstellen, Qualitätsstandards setzen soll, wenn Europa der energieeffizienteste Raum werden soll, wenn nur noch die modernsten Technologien eingesetzt werden können, wenn Europa ernsthaft die Lösung der Klima- und

Energieproblematik in den Mittelpunkt stellen will, dann kann und darf Europa die Landwirtschaft nicht vergessen! Die Landwirtschaft hat einen hohen negativen Eintrag bei der Klima- und Naturschutzfrage - und schon allein deshalb muss sie immer mitgedacht werden.

Lassen Sie mich in Klammern dazu fügen, dass die Landwirtschaft selbst, einschließlich des deutschen Bauernverbandes, so lange Felix Prinz zu Löwenstein dort noch nicht Präsident ist oder den Verein ersetzt hat, auch ein verstärktes Interesse haben muss, vorne mitzumischen. Schließlich hat sie z.B. bei den erneuerbare Energien / nachwachsende Rohstoffe trotz aller Widerstände doch gelernt, neue Chancen und Herausforderungen progressiv anzunehmen. Die Landwirtschaft muss immer wieder betonen: „Wir wollen unseren Beitrag beim Thema Klima und gegen die Klimafolgen leisten“.

Die nächste Brüsseler Debatte über die Finanzperiode ab 2013 muss zu einer Grundstruktur führen, damit sich die Landwirtschaft darauf einstellen kann und Modelle entwickelt. Zur zweiten Säule möchte ich heute gar nicht viel sagen, weil alle wissen: ich will, dass sie immer größer wird. Aber gerade auch bei der ersten Säule gibt es zwei Kriterien: der Faktor Arbeitsplatz im Verhältnis zu erlangten Subventionen und die Frage der Umweltbelastung oder Umweltleistung. Das muss bei den anstehenden Agrardiskussionen im kommenden Jahr eine entscheidende Rolle spielen!

Meine Damen und Herren,

Wenn wir neue Debatte initiieren wollen, damit die Landwirtschaft eher schnell als lang auf 100 % Bio umgestellt wird, dann muss die Landwirtschaft Teil der Lösung des internationalen Klimaproblems werden. Genau hier liegt ein überzeugendes Argument für den ökologischen Landbau, denn durch den Erhalt und den Ausbau einer guten Humusschicht, die das CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre bindet haben Sie Ihren Beitrag zu Klima und Gesundheit!

Sie haben die Rückhaltefähigkeit von Wasser gegen Bodenerosionen gleich mit erledigt, Sie leisten einen Beitrag dazu, dass viele andere wirtschaftliche Schäden reduziert werden, weil bei im Ökolandbau das Wasser nicht wegschwemmt in den nächsten Fluss oder die Flussbette übersteigt. Sie erreichen mit dem ökologischen Landbau, dass die Überdüngung der Böden gestoppt wird. Sie alle hier wissen, es wird heute so viel gedüngt, dass die Pflanzen es gar nicht mehr aufnehmen können. Und irgendwann ist dann der „Kipping-Point“ der Böden erreicht und sie bringen keine Erträge mehr.

Wenn man sich also alle diese Probleme betrachtet, zu aller erst das Klimaproblem mit all seinen Details, dann ist es doch eigentlich nur logisch, wenn man so ein bisschen „spinnen“ möchte. Eine Lösung für die Problem von heute und morgen ist das Thema dieser Tagung: 100 Prozent Bio.

Was denn sonst! Alles andere wäre unsinnig und unrealistisch - und die eigentliche Spinnerei...

Wir brauchen dazu noch mehr Bündnisse, wir müssen weiterhin gemeinsam und mutig diese Forderung vertreten. Ich glaube, wir sind auf einem guten Weg, denn über die Gastronomie, die Umwelt- und Naturschutzverbände, bis hin zu den vielen Einzelpersonen können wir unser Bündnis verbreitern über die Produzenten und den Handel hinaus.

Bleiben Sie stark!